

Gedenken an 75 Jahre Weltkriegsende und die Befreiung vom Nationalsozialismus.

Die Empfindungen und Wünsche eines 75-Jährigen Deutschen

1944 bin ich geboren, ein Jahr vor Kriegsende. Meine Geschwister erzählten, ich hätte immer gelacht wenn die Bombeneinschläge aus der nahen Stadt Gießen bis in unser Dorf hinein zu hören waren.

Die persönliche Betroffenheit und der Abscheu vom Krieg kamen natürlich viel später: Meinen Vater habe ich erst kennengelernt als ich 5 Jahre alt war. Er war bis 1949 in russischer Gefangenschaft. Gern habe ich als Junge zugehört, wenn er von seinen Begegnungen in dieser Zeit erzählte. Er sprach stets in höchsten Tönen von den Menschen in Russland, von deren Güte und Hilfsbereitschaft. Bei meinen zahlreichen Besuchen in Russland und Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen habe ich das selbst erfahren können. Natürlich hat mein Vater die schweren und grausamen Dinge, die

zu einem Krieg gehören, verschwiegen, dies liegt wohl in der Natur des Menschen.

Ein Onkel von mir blieb vermisst. Seine Frau musste sehen wie sie mit ihrem Sohn alleine zurechtkam. Ich selbst habe dann als junger Mensch den Wehrdienst verweigert und einen achtzehnmonatigen Alternativdienst in einer psychiatrischen Einrichtung gemacht. Mein christlicher Glaube spielte bei dieser Entscheidung natürlich auch eine wesentliche Rolle.

Ja, unser Volk hat sich an den Menschen Russlands, durch den zweiten Weltkrieg, wie wir sagen, schwer schuldig gemacht! An anderen Völkern natürlich auch! Das muss bekannt bleiben und darf nicht verschwiegen werden oder in Vergessenheit geraten.

Vor 25 Jahren, am „50ten Jahrestag des Sieges“ war ich zu Gast in Tambow. Ich war damals eingeladen auf der Ehrentribüne, vor dem weißen Haus, der Parade zum „Tag des Sieges“ beizuwohnen und auch am anschließenden Marsch durch die Stadt zum Ehrenmal am Friedhof teilzunehmen. Beeindruckt hat mich damals die große öffentliche Anteilnahme der Bevölkerung an diesem Gedenktag, aber vor allen Dingen die Reden der Vertreter des öffentlichen Lebens und der Kirche bei dieser Veranstaltung.

Betont wurde zum einen: wir sind als Volk in dieser schweren Zeit zusammengestanden!

Und zum anderen: wir wollen keine Kriege mehr, wir wollen uns für den Frieden einsetzen!

Solche und ähnliche Sätze habe ich später immer wieder bei meinen zahlreichen Besuchen in Russland und den Jugendbewegungen in Tambow gehört.

Beeindruckt hat mich auch, wie man heute noch dieses schrecklichen Krieges in Tambow gedenkt. Wenn ich mit Jugendlichen in dieser Stadt zu Gast bin, besuchen wir regelmäßig das Ehrenmal an der Bischofskirche (das ewige Feuer), halten ein Gedenken und legen Blumen nieder. Ein starkes Symbol des Erinnerns sind auch für mich die großen Würfel, gefüllt mit Erde aus den Städten Russland die mit dem Elend dieses Krieges zu tun hatten. Der Besuch der Kriegsgräberstätte Rada gehört natürlich auch zu unseren Begegnungsprogrammen.

In diesem Jahr sollte unsere Deutsch – Russische Begegnung unter dem Titel „Krieg und Frieden“ – nach dem gleichnamigen Romantitel von Lew Nikolajewitsch Tolstoi – stattfinden. Wir wollten mit den jungen Menschen das Thema Frieden aufarbeiten und zur Anschauung auch die Stadt Wolgograd – das ehemalige Stalingrad – mit seinen Gedenkstätten besuchen.

Prof. Dr. Irina Bezukladova, unsere sehr geschätzte Partnerin und Vorsitzende der Goethegesellschaft Tambow, hatte schon ein interessantes und tiefgehendes Programm für diese Begegnung vorbereitet. In 2019, bei einer Jugendbegegnung in Deutschland, hatten wir uns ebenfalls mit dem Thema befasst und beschlossen, es in 2020 bei dieser geplanten Rückbegegnung zu vertiefen.

Nun hat CORONA uns ein Strich durch die Rechnung gemacht, wir mussten diese Begegnung aus den uns bekannten Gründen absagen, beziehungsweise auf das nächste Jahr verschieben.

Die Jahreslosung unserer Kirche lautete 2019: „**Suche Frieden und jage ihm nach.**“ Psalm 34,15.

Ich denke, dass ist auch eine gute Aufforderung an uns Menschen in aller Welt. Besonders an diesem Gedenktag ist es wichtig, sich der „Kraftanstrengung“ des Friedensschaffens zu stellen.

In herzliche Verbundenheit mit Friedenswünsche für die Zukunft – Euer *Wilfried Faber*